

Zurückhaltende Prognose für Atemwegsinfekte

Um die kommende Wintersaison möglichst infektionsfrei zu überstehen, ist die Prävention das wichtigste Asset.

Experten sind unsicher, wie die kommende Influenza-Saison sowie die Ausbreitung anderer Atemwegsinfektionen im Herbst und Winter aussehen wird. Das weltweite Influenza-Surveillance-System sei im Zuge der Corona-Pandemie in manchen Ländern der Südhalbkugel zusammengebrochen, berichtete Prof. Dr. Lothar Wieler vom Robert Koch-Institut (RKI) kürzlich beim Kongress der Deutschen Gesellschaft für Hygiene und Mikrobiologie (DGHM). „Es fehlen Informationen, die wir für eine valide Einschätzung benötigen.“ Daher sei auch die Datenbasis, auf deren Grundlage die aktuellen Influenza-Impfstoffe entwickelt worden sind, dünner als in den Vorjahren. Damit ist unklar, wie gut der aktuelle Impfstoff schützen wird, wenngleich dies immer schwer vorherzusagen sei.

Dennoch wird die Grippe-Impfung gemäß den RKI-Empfehlungen empfohlen, zugleich sei, so Wieler, die Einhaltung der während der Pandemie eingeübten Basismaßnahmen wichtig, um respiratorische Infektionen zu vermeiden. Dazu gehöre zum Beispiel das Tragen von Masken im öffentlichen Nahverkehr.

„Immunsystem braucht regelmäßig subtschwellige Trigger“

Die Influenza-Saison 2020/21 verlief sehr milde. Möglicherweise fehlt damit ein immunologischer Trigger. Eine US-amerikanische Arbeitsgruppe hat aufgrund der Modellierung historischer Daten festgestellt, dass Saisonen mit sehr niedrigen Influenza- und RSV (Respiratory Syncytial Virus)-Infektionszahlen die Vulnerabilität der Bevölkerung in der nachfolgenden Saison deutlich erhöhen können. Welche

Auswirkungen dies tatsächlich haben wird, ist derzeit Gegenstand von Diskussionen. So warnte der Jenaer Infektiologe Prof. Dr. Mathias Pletz kürzlich mit Verweis auf diese Daten vor einer womöglich schweren Influenza- und RSV-Epidemie 2021/22. Man könne andererseits annehmen, dass das unspezifische Immunsystem durch die SARS-CoV-2-Ausbreitung gut trainiert worden sei, argumentierte dagegen Prof. Dr. Andreas Diefenbach, Infektionsimmunologe an der Charité Berlin, beim DGHM-Kongress. Richtig sei aber, dass das Immunsystem regelmäßig subtschwellige Trigger benötige.

Andere Viren, die das Atemsystem befallen, waren in der vergangenen Herbst/Winter-Saison fast vollständig verschwunden, zum Beispiel RSV, so Diefenbach. RSV habe sich gerade unter Kindern im Zuge der Coronapandemie und der Hygienemaßnahmen und Kontaktbeschränkungen nicht verbreitet. „In diesem Extrem haben wir das in unserer Gesellschaft noch nie gesehen.“ Laut RKI ist derzeit ein Anstieg der RSV-Virusinfektionen zu beobachten. Eine Prognose lässt sich daraus offenbar noch nicht ableiten.

Parallel zur vierten Corona-Welle werde jedenfalls mit vermehrten Atemwegsinfektionen gerechnet, so Wieler in Übereinstimmung mit dem RKI: „Wir sollten möglichst vorsichtig sein. Prävention ist nach wie vor das wichtigste Asset.“ Dies sei auch einer der positiven Lerneffekte der Corona-Pandemie: Das Verständnis für Hygiene sei in der Bevölkerung gewachsen. Das könne womöglich ein nachhaltiger Effekt sein. Entscheidern in Politik und Wirtschaft sei die gesamtgesellschaftliche Bedeutung von Infektionskrankheiten stärker klar geworden. Allerdings haben sich auch Mängel gezeigt, die sowohl für Deutschland als auch Österreich gelten. Dies betreffe besonders die Datentransparenz. Oftmals seien Daten im Prinzip schon da, aber gut versteckt und nicht frei verfügbar. Dementsprechend ist es schwierig, Maßnahmen evidenzbasiert vor auszuplanen.

Thomas Meißner

„Die Einhaltung der während der Pandemie eingeübten Basismaßnahmen ist wichtig, um respiratorische Infektionen zu vermeiden.“
